

Der geheimnisvolle Gottesknecht

Gottesdienst und Hintergründe zu Jesaja 42

1. Sonntag nach Epiphanius, 9. Januar 2022,

Evangelische Kirche Kipfenberg, Frederik Spindler

Es ist noch immer Weihnachten, und gleichzeitig auch nicht mehr. Wie geht es weiter nach den Hochfesten? Was bringt die lange Anfahrt, der Advent?

Epiphanius war der königliche Empfang: Der kleine, unscheinbare Jesus, gepriesen von Bildungselite und Weltmännern. Da haben wir die Debatte: Beten wir den Hilflosen an, in der Krippe und am Kreuz? Oder am Ende doch wieder einen verhüllten Machthaber, der den Sturm stillt, den Tod besiegt, der ein Friedensreich aufrichten soll?

Muss die Niedrigkeit der Menschwerdung irgendwie relativiert werden, oder geht es nicht schnurstracks in die Passion? War es nicht auch die Idee, dass er herrscht, *indem* er niedrig und sogar ohnmächtig wird? – Es ist keine akademische Frage, sondern: Welches Vorbild ist uns gegeben, für unsere Einstellung und für unser Handeln.

*Geheimnisvoller Gott,
Du bist zu finden, wo man dich nicht vermutet hat,
Du bist vor uns da, noch ehe wir dich suchen wollten,
Du wirst gekrönt fernab der Festsäle und Bühnen,
Wir können dich nicht greifen und festsetzen, wenn du dich nicht selbst auslieferst,
Deine Stimme und dein Gesicht sind zu vielfältig für unsere enge Wahrnehmung,
Darum bitten wir dich, Geist der Wahrheit:
Nimm Gestalt in unserer Mitte, zeige wer du bist,
rühre uns an, damit wir uns selbst erkennen
und werden können, wozu wir befreit sind.
AMEN*

Psalm 2 [Zürcher Bibel] ist Gebet und Lesung zugleich: Einst bei der Krönung des Königs proklamiert, nach dem Vorbild der großen Reichen rings um Israel, haben die Rabbiner des 1. Jh. den Psalm dann messianisch gelesen (Gesalbter = Messias), und so wurde er auch im Neuen Testament auf Jesus gelesen:

*Warum sind die Nationen in Aufruhr und sinnen die Völker Nichtiges?
Die Könige der Erde erheben sich, und es verschwören sich die Fürsten
gegen den HERRN und seinen Gesalbten:
Lasst uns zerreißen ihre Stricke und von uns werfen ihre Fesseln!
Der im Himmel thront, lacht, der Herr spottet ihrer.
Da fährt er sie an in seinem Zorn, und in seinem Grimm erschreckt er sie:
Ich selbst habe meinen König eingesetzt auf Zion, meinem heiligen Berg.
Kundtun will ich den Beschluss des HERRN:
Er sprach zu mir: Mein Sohn bist du, ich habe dich heute gezeugt.*

Bitte mich, so gebe ich dir die Nationen zum Erbe
und die Enden der Erde zum Eigentum.
Du kannst sie zerschlagen mit eisernem Stab,
wie Töpfergeschirr sie zerschmeißen.
*Darum, ihr Könige, kommt zur Einsicht,
lasst euch warnen, ihr Herrscher der Erde!*
*Dient dem HERRN mit Furcht, und mit Zittern küsst seine Füße,
Dient dem HERRN mit Furcht, und jauchzt mit Zittern,
damit er nicht zürnt und ihr nicht umkommt auf eurem Weg,
denn leicht entbrennt sein Zorn.
Wohl allen, die Zuflucht suchen bei ihm.*

Evangelium für den 1. Sonntag nach Epiphania: Matthäus 3,13–17

Zu der Zeit kam Jesus aus Galiläa an den Jordan zu Johannes, dass er sich von ihm taufen ließe. Aber Johannes wehrte ihm und sprach: Ich bedarf dessen, dass ich von dir getauft werde, und du kommst zu mir? Jesus aber antwortete und sprach zu ihm: Lass es jetzt zu! Denn so gebührt es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Da ließ er's ihm zu.

Und als Jesus getauft war, stieg er alsbald herauf aus dem Wasser. Und siehe, da tat sich ihm der Himmel auf, und er sah den Geist Gottes wie eine Taube herabfahren und über sich kommen. Und siehe, eine Stimme aus dem Himmel sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.

Predigttext aus dem Prophetenbuch des Jesaja 42,1-9

Siehe, das ist mein Knecht, den ich halte, und mein Auserwählter, an dem meine Seele Wohlgefallen hat. Ich habe ihm meinen Geist gegeben; er wird das Recht unter die Heiden bringen.

Er wird nicht schreien noch rufen, und seine Stimme wird man nicht hören auf den Gassen.

Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen, und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen. In Treue trägt er das Recht hinaus.

Er selbst wird nicht verlöschen und nicht zerbrechen, bis er auf Erden das Recht aufrichte; und die Inseln warten auf seine Weisung.

So spricht Gott, der HERR, der die Himmel schafft und ausbreitet, der die Erde macht und ihr Gewächs, der dem Volk auf ihr den Atem gibt und Lebensodem denen, die auf ihr gehen:

Ich, der HERR, habe dich gerufen in Gerechtigkeit und halte dich bei der Hand. Ich habe dich geschaffen und bestimmt zum Bund für das Volk, zum Licht der Heiden,

dass du die Augen der Blinden öffnen sollst und die Gefangenen aus dem Gefängnis führen und, die da sitzen in der Finsternis, aus dem Kerker.

Ich, der HERR, das ist mein Name, ich will meine Ehre keinem andern geben noch meinen Ruhm den Götzen.

Siehe, was ich früher verkündigt habe, ist gekommen. So verkündige ich auch Neues; ehe denn es sprosst, lasse ich's euch hören.

Literarische Skizze zum ersten Gottesknechtslied (Jes 42,1-9)

Prominenten-Dinner im himmlischen Hofstaat. Das Buffet war wieder unübertroffen; der HERR des Hauses wurde hoch gelobt. Sein Antlitz war auf all den schillernden Bannern zu sehen, die den Festsaal säumten und die Hoffnungsworte der letzten Zeit kundtaten: „Tröstet, tröstet mein Volk!, spricht euer Gott.“ [Jes 40,1] Das war das große Programm der jüngsten Entwicklungen gewesen, nach den Jahrzehnten der Verzweiflung das arme kleine Israel wieder aufzubauen. Nun ging es in die nächste Runde.

Und darum waren auch mehr Gäste als sonst geladen und bekamen exklusive Einblicke in die Abläufe hier oben. Neben dem HERRN selbst und tausenden Seraphim und ähnlich mehrflügeligen Wesen, die es selbst bei vollem Mund nicht unterlassen konnten, ihr „heilig, heilig, heilig“ vor sich hin zu murmeln, war die Menschheit geladen, vertreten durch einen großen, schweren Burschen mit breitem Grinsen und ein etwas kränklich wirkendes Mädchen schwer schätzbaren Alters.

Zwischen diesen beiden hier fehl am Platz Wirkenden und dem HERRN stand irgendwo einer, dem man nur am Atmen ansah, dass er lebte. Er hatte die Kapuze tief ins Gesicht gezogen und außer seinem stets freundlichen „Danke sehr“, wenn man ihm etwas reichte, den ganzen Abend über noch nichts gesprochen. Dennoch ging eine seltsame Heiterkeit von ihm aus, jedenfalls meinte man sich so etwas einzubilden. Einzig unangenehm war ihm das reichliche Maß an Gunst, das der HERR für ihn zu haben schien. Schon bei den lockeren Gesprächen vor etwa einer Stunde vermied er es, die Lacher zu gewinnen und lenkte jedes Kompliment auf den HERRN.

Nun gingen die Gespräche tiefer. Das Interesse der Engel bündelte sich in einer hochkonzentrierten Debatte gegen falsche Götter, in die der HERR nur zu gern einstieg. Als es um die Pläne zur Rettung der Menschen ging – man konnte auf dieses Thema warten – wurde es auch politisch, sodass zumindest der große Mensch sich hin und wieder zu Äußerungen gezwungen sah, gleichwohl er bis jetzt noch auf Grammatik und Verständlichkeit verzichtete.

Die Stimmung drohte zu kippen: gar zu viele Vorschläge stießen auf noch mehr Schwierigkeiten bei der Umsetzung. Die Erde zu retten, entpuppte sich als Dilemma, dem wohl niemand gewachsen war. Jene, die die Idee einer neuen Sintflut vertraten, wurden mit einem eindeutigen Blick des Chefs zum Schweigen überzeugt. Andere sahen sich Seiner unwiderstehlichen Logik gegenüber, die auch ihn schließlich in das Dilemma führte: Wie sollten die Menschen von den Folgen ihres Wandels erlöst werden, und dabei Menschen bleiben? Doch die Zwickmühle schien ihn nicht zu zermürben.

Dann zeigte Er, das Essen für eine förmliche Mitteilung beiseitelegend, auf den verhüllten Stillen in der Mitte: „Seht, das ist mein Knecht“ sagte Er und erzeugte damit eine Stille wie selten in diesen Hallen. Neugieriges Starren erfüllte die Gesichter, allen voran das des kleinen Menschen. Nun, da er satt war, weckten die verheißungsvollen Worte des HERRN einen anderen, längst verdrängten Hunger. „Ich halte ihn! Das ist mein Auserwählter, an dem meine Seele Wohlgefallen hat.“ Immer mehr Blicke schwenkten vom HERRN zu jenem „Knecht“ hinüber. Man hätte alles von ihm erwarten können, dass er sich demütig trollte, sich rühmte oder dankend ablehnte, aber nicht, dass er weiter still dastand. „Ich habe ihm meinen Geist gegeben. Er wird das Recht unter die Völker bringen.“

Das waren die Momente, in denen man sich fragen konnte, warum man an einer Beratung teilnahm, wenn es längst feste Pläne gab. Das gute Essen wiederum relativierte dies Anliegen. Anscheinend hatte der HERR immer gern Leute um sich, war spendabel und ein williger Zuhörer. Freilich, seltsam und stets anders blieb Er, wie besonders die Menschheit nun einmal mehr erleben konnte.

Offenbar ungewiss bezüglich seiner eigenen Rolle, machte sich der große Mensch daran, sich als Retter zu gebärden, da er meinte, seinesgleichen unter der Kapuze entdeckt zu haben, wobei der kleinere Mensch noch untersuchte, wie er dabei über den großen denken sollte. Der nun begann mit einer Feststellung: „Er muss ja sehr überzeugend sein, der Knecht, um bei solchen was

zu bewirken.“ Dabei nickte er eindeutig in Richtung des kleinen Menschen, womit dessen Unschlüssigkeit ein klares Ende fand.

„Nein, nur Geduld und größtmögliche Freiheit sind der Weg zur Einsicht“, erwiderte rasch ein Engel, die Gelegenheit ergreifend, niemanden unterbrechen zu müssen, denn so was macht man ja nicht. „Blödsinn“, unterbrach ihn dafür der große Mensch, nicht ganz wertungsfrei, „die sind alle durchweg belehrungsresistent.“ Der HERR wollte sich das noch eine Weile anhören und kaute angeregt auf einer selbst gemachten Mannabrezel. Einer der Seraphim flatterte aufgeregt mit allen sechs Flügeln: „Ist das nicht auch eine Frage der Argumente?“ Wieder der große Mensch: „Argumente? *Ohne* Erpressung, Knüppel und Schützenpanzer kann man Menschen nichts beibringen!“. Es brach heftiges Gemurmel aus, exakt bis dass der HERR sagte: „Richtig, mein Freund!“, und knapp nachdem Einigen schon das Zweifeln kam, fügte Er hinzu: „Aber *mit* all solchen Sachen lernt ihr’s auch nicht!“.

Dieses Dilemma erzeugte ein plötzliches Bedürfnis nach frischer Luft: Je mehr Liebe der HERR wollte walten lassen, umso weniger sah man einen Weg, das eben noch gelobte Recht auf Erden dauerhaft zu installieren.

Allen Unmut der Engel und die beleidigte Visage des großen Menschen ignorierend, verkündete der HERR fröhlich weiter: „Er wird nicht schreien noch rufen, und seine Stimme wird man nicht hören auf den Gassen.“ Einer wurde unvorsichtig: „Klar, wir setzen es großartig in den Sand, und machen keine Werbung dafür. Wollen mal sehen, wann die anderen Götter wieder in Mode kommen!“ Es sollte für diesen Abend sein letzter Satz gewesen sein...

„Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen, und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen. In Treue trägt er das Recht hinaus. Er selbst wird nicht verlöschen und nicht zerbrechen, bis er auf Erden das Recht aufrichte.“

Stille. Schlucken. Grübeln.

„Himmelfahrtskommando“, dachte der große Mensch, und der HERR, der die Gedanken von ferne kennt, antwortete: „Oh ja, du machst dir keine Vorstellung“. – „Das widerspricht allen Regeln da unten“, dachte der kleinere Mensch, und der HERR, der die Gedanken von ferne kennt, antwortete: „Dann ist es doch viel versprechend“. – „So einer bist Du also“, dachten tausende Engel, und der HERR, der die Gedanken von ferne kennt, antwortete: „Darum bin ich Ich, das ist mein Name“.

Und sie gingen heim, und der Knecht an die Arbeit.

Bibelarbeit & Predigt zum ersten Gottesknechtslied (Jes 42,1-9)

Von wem ist da zu lesen, aus dem alttestamentlichen Prophetenbuch Jesaja?: ***Siehe, das ist mein Knecht, den ich halte, und mein Auserwählter, an dem meine Seele Wohlgefallen hat.***

Gott sagt das, und wenn’s zu Weihnachten kommt, wird wohl Jesus gemeint sein. Ist doch klar.

Ich habe ihm meinen Geist gegeben; er wird das Recht unter die Heiden bringen. Er wird nicht schreien noch rufen, und seine Stimme wird man nicht hören auf den Gassen. ... Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen, und den glimmenden

Docht wird er nicht auslöschen. In Treue trägt er das Recht hinaus...

Machtvoll autorisiert, und doch zart und den Zerbrochenen zugewandt, zärtlich sogar. Im Geheimen, mit scheinbarer Schwäche. Fingerspitzengefühl und Hoffnung. So ein Retter, das kann nur Jesus sein.

Gar nichts ist klar! Wenn Israel alles immer so klar gewesen wäre, wie man es angeblich lesen müsste... Ein sehr engagierter Youtube-Kanal hat vor Weihnachten einige Dinge klargestellt, was nun wirklich bei der Geburt Jesu passiert ist und was nicht, viel Wahres und Interessantes. Dass aber das Alte Testament den Messias auch als

Leidenden und Erniedrigten ankündigt: Das hätten „die Juden“ einfach nur gern überlesen, weil es nicht ihre Lieblingsverse seien.

Das ist grenzwertig, und theologisch inkompetent. Auch wir Bibel-Fans leben oft genug von Konstrukten. Gemeint sind die Gottesknechtslieder: Vier Abschnitte im Jesajabuch sind sonderbar und handeln von einem namenlosen(!) Knecht mit besonderem Auftrag. Am berühmtesten ist vielleicht das vierte Gottesknechtslied (52,13 - 53,12): **Er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. ... wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird ... durch seine Wunden sind wir geheilt!** Wenn ich mich frage, was vom Glauben bleibt, weil nun einmal viele Dinge eben nicht so sind, wie man das als Kind gehört hat und was um der Vernunft willen auch zerplatzen darf – wenn ich Hunger nach Prophezeiung habe, dann gibt's Jesaja 53!

Es steckt nun nicht der historische Jesaja aus dem 8. Jh. v. Chr. dahinter, sondern ungenannte Propheten im babylonischen Exil oder wohl sogar danach. Wer bei Jesaja 40 ankommt – *Tröstet, tröstet mein Volk* – und vom Ende der Knechtschaft liest und dem Wegbereiter in der Wüste ... oder etwas später sogar den Namen des Perserkönigs Kyros und wie genau Israel Befreiung findet ... der kann das kaum Jesaja zuschreiben, der zweihundert Jahre zuvor lebte. Nein, ich habe keinen Zweifel, dass Gott das seinem Propheten im Voraus sagen könnte. Ich bin aber sicher, dass Zukunftsdetails, die mit der Gegenwart der Leser so gar nichts zu tun haben, nicht zum Traditionsschatz werden und nicht die Frage überleben: Welche Schriftrollen nehmen wir mit bei einer Deportation?

Die Gottesknechtslieder und überhaupt die ganze Jesaja-Fortschreibung sind immer noch Jahrhunderte vor Christus, das ist ja auch sicher. Was also hat Israel erwartet vom Messias? Eben genau, was der Titel sagt, einen Gesalbten, also König aus Davids Stammbaum, oder Priester, oder beides in einem. Schon das Wort *Messias* drückt aus, dass das eine Figur der Hoheit und Macht wird.

Wir haben das erste der sogenannten Gottesknechtslieder vor uns: ***Ich habe dich geschaffen und bestimmt zum Bund für das Volk, zum Licht der Heiden, dass du die Augen der Blinden öffnen sollst und die Gefangenen aus dem Gefängnis führen und, die da sitzen in der***

Finsternis, aus dem Kerker. Das ist weder Messias noch das Gegenteil. Dieser rätselhafte Gottesknecht, der nie explizit Gesalbter heißt, wird nicht nach Eigenheiten beschrieben, sondern nur nach seinem Tun. Augen öffnen, Gefangene befreien – könnte das geistlich gemeint sein? Eine Erneuerung für Israel und Öffnung in die Welt der Völker?

Wenn man die mehr als 20 Stellen liest, in denen das gesamte Jesajabuch von einem „Knecht“ redet [[→ Material im Anhang](#)], dann ist fast immer Israel gemeint. Als das Buch ins Griechische übersetzt wurde (Septuaginta = LXX), hat man auch an Stellen zu diesem undefinierten Gottesknecht *Israel* und *Jakob* eingefügt. Und da diese Version lange verbreiteter war als der hebräische Jesaja, ist es überhaupt kein Wunder, dass diese Stellen mit dem Messias nicht in Verbindung gebracht wurden. Es sind von Haus aus keine messianischen Stellen, und wir brauchen noch ein paar Ecken, bis wir es in die Weihnachtsliturgie bringen.

Soweit zum Alten Testament. Das Neue nimmt kräftig Bezug auf den Gottesknecht, z.B. als jener Kämmerer aus Äthiopien die Stelle mit dem Lamm liest und der Apostel Philippus ihm glücklicherweise von Jesus erzählen kann [Apg 8,32f]. Die Gottesknechtslieder werden erst mit Ostern zu Messias-Texten – und ich fühle mich an die Jünger vor Emmaus erinnert, denen der Auferstandene selbst eine Lektion in Bibelauslegung verschaffte [Lk 24,13ff]. Dort wird das Leiden des Messias explizit erwähnt [V.26], eben weil es der Knackpunkt war. Die Leidensankündigungen Jesu vor der Kreuzigung prallten an den Jüngern ab, weil sie in der klassischen Lehrmeinung lebten: Messias = König, und nicht der christlich-plüschige König der Herzen, sondern Thron und Militär.

Jetzt konnte man sagen: Kreuz und Passion sind nicht Messias, Auferstehung ist nicht Messias. Ihr seid gescheitert. ... Bis uns jemand aufschließt, dass der Gottesknecht und der Messias derselbe sein könnten! Dann ist Karfreitag kein Scheitern mehr sondern ein paradoxes Gelingen, eine Erfüllung. Dann dürfen wir auch den Mut fassen, die Bibel nicht immer nur so auszulegen, wie uns unsere Denkschulen angewöhnt haben. Dann haben wir nur die Frage zu klären: Ist es jetzt die Hoheit oder die Niedrigkeit, der wir die Nachfolge geschworen haben?

Und noch ein paar Kurven durch die Bibel: Wir hatten da den Psalm 2, der traditionell als Messias-Psalme gilt, auch weil's dasteht: Der HERR und sein Gesalbter. Da kommen Dinge vor, die uns etwas über die ursprüngliche Bedeutung verraten. Das Zerschlagen von Tontöpfen, die für andere Völker stehen; „ich habe meinen König eingesetzt“ – es ist derselbe Inthronisations-Ritus, den wohl auch Babylon und Ägypten so vollzogen. Es war ein Psalm bei der Krönung eines Königs aus Israel. Und dazu gehörte in Babylon, Ägypten, Griechenland, und später auch Rom: die Gottessohnschaft: **Er sprach zu mir: Mein Sohn bist du, ich habe dich heute gezeugt** [Ps 2,7]. Offizieller geht es nicht: Ein Herrscher, von der Gottheit *adoptiert*. Pure Majestät.

Tja, königlicher Messias oder stiller, leidender Knecht? **Er wird nicht schreien noch rufen, und seine Stimme wird man nicht hören auf den Gassen** [Jes 43,2]. Knecht ist ein veraltetes Wort. Außer beim Ruprecht ist es nur noch sarkastisch und negativ. Treffender wäre es, an einen Arbeiter, Diener, Minister oder Topassistenten zu denken, auch wenn der Begriff Gottesknecht nun einmal geprägt ist. Aber um die Niedrigkeit kommt man nicht herum: Der Knecht wird zum Lamm auf der Schlachtbank.

Und jetzt zu Weihnachten: Die Weihnachtsgeschichten sind keine einheitlichen Berichte, sondern Glaubenserzählungen. Sie widersprechen sich grob, und kaum eine Einzelheit davon taucht sonst wieder auf im Neuen Testament, oder scheint Paulus bekannt zu sein [[→ dazu ein Text im Anhang](#)]. Der ursprünglichste Weihnachtseintrag ist die Taufe Jesu, die für diesen Sonntag als Evangeliumslesung vorgesehen ist: Die Stimme Gottes aus dem Himmel spricht die Adoptionsformel der Krönung aus: **„Du bist mein geliebter Sohn“**. [Mk 1,11; Lk 3,22]. Statt der Adoption betont Matthäus die *Proklamation*: **„Dies ist mein geliebter Sohn“** [Mt 3,17; wenn der Täufer Johannes staunt, warum Jesus zur Taufe kommt, ist ihm die Gottessohnschaft bereits klar]. Nur geht es nicht weiter wie im Psalm 2, sondern wie im ersten Gottesknechtslied [Jes 42,1]: **an dem ich Wohlgefallen habe!** Es entsteht eine bewusst zusammenkomponierte Neudeutung: Jesus ist König aus Davids Haus, Sohn Gottes, zugleich aber das geheimnisvolle Opferlamm aus dem Jesajabuch. Der nicht länger Knecht heißt, sondern Sohn.

Ist damit die kollektive Deutung vom Tisch? Die ganze rabbinische Deutung der Gottesknechtslieder ungültig und Israel nicht dieser eine Knecht? Kein Zufall, dass der leise Hinweis auf den Gottesknecht bei Johannes dem Täufer aufleuchtet, der als „Rufer in der Wüste“ genauso in der Jesaja-Tradition steht [Jes 40,3], der sicher an einen heiligen Überrest zur Erneuerung Israels geglaubt hat, der seine Gewissheit über den Messias darin erhält, dass Blinde sehen [Jes 35,5; 42,7; Mt 11,5].

Israel als Knecht Gottes oder der Messias als Knecht Gottes – es sind falsche Alternativen. Es bleibt dabei, der Gottesknecht ist definiert über seinen *Auftrag*, sein *Gehaltenwerden* und den *Geist Gottes*:

Ich habe ihm meinen Geist gegeben; er wird das Recht unter die Heiden bringen. Er wird nicht schreien noch rufen, und seine Stimme wird man nicht hören auf den Gassen. Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen, und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen. In Treue trägt er das Recht hinaus.

Ebenfalls kaum zufällig kommt jetzt der Wochenspruch daher [Röm 8,14]: *Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder*. Können wir es wagen, uns als Gemeinschaft in Jesus in Jes 42 zu finden?

In Gottes Geist handeln, auf Gottes Halt bauen, Barmherzigkeit gegen alles Schwache, Gottes Gerechtigkeit in die Welt tragen – würdest du sagen, das soll Jesus allein machen? Oder ist das nicht vielmehr die Berufung des Menschen seit Urzeiten?! Jesus Christus ist nicht nur der Knecht Israel, in dem ganz Israel seinen Platz bei Gott einnimmt. Er ist auch der neue Adam [bei Paulus], quasi die Erfüllung des Menschseins. Und wir sind *in Christus [hinein]* getauft [Gal 3,27; Röm 6,3], ebenso in Israel eingepfropft [Röm 11,17].

Wie könnten wir den Gottesknecht also vor die Alternative stellen, einzelner Messias *oder* Gottesvolk zu sein?! Alle diese Linien bündeln sich in Jesus Christus, aber sie strahlen aus und bleiben nicht bei ihm: der Segen nicht und der Auftrag nicht, das Leid der verfolgten Christen nicht und die Zusagen nicht. Letztlich wird das Gottesknechtslied zur Mystik, wo man sich ganz in Christus versenken darf.

Wir wissen es, Recht und Gerechtigkeit sind noch nicht, wo's mal hingehen soll. Noch werden die

Geknickten gebrochen, noch gibt man dem Glimmenden den Rest. Gottes Geist ist mager im System verteilt, fehlt in unseren Beziehungen und in unseren Herzen. Aber wir sind hier nicht als Macher versammelt. Kirche als Dienerin der Menschen, das bringt wohlthuenden Applaus der Welt. Aber Kirche als Dienerin Gottes, das ist es, wovon wir leben. Der Geist Gottes ist nicht ohne Gott zu haben.

Die Frage an uns lautet nicht, wie wir zu dem Auftrag kommen oder um ihn herum, sondern wie wir ihn meistern. Religion boomt als Quelle der *eigenen* Kräfte, als Seelen-Wellness, das darf so sein. Wir aber sind Knechte und Minister an der Welt, Töchter und Söhne in höchsten Ämtern. Das Reich Gottes kommt nicht mit Schwert und Lautsprecher. Und das Reich Gottes kommt nicht, indem wir bestimmte christliche Ansichten vertreten, immer noch christlicher klingen, sondern in Gnade und Fürsorge.

Noch einmal das erste Gottesknechtslied – wage es und setze im Stillen deinen Namen ein!:

Siehe, das ist mein Knecht, den ich halte, und mein Auserwählter, an dem meine Seele Wohlgefallen hat. Ich habe ihm meinen Geist gegeben; er wird das Recht unter die Heiden bringen.

Er wird nicht schreien noch rufen, und seine Stimme wird man nicht hören auf den Gassen.

Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen, und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschten. In Treue trägt er das Recht hinaus.

Er selbst wird nicht verlöschen und nicht zerbrechen, bis er auf Erden das Recht aufrichte; und die Inseln warten auf seine Weisung.

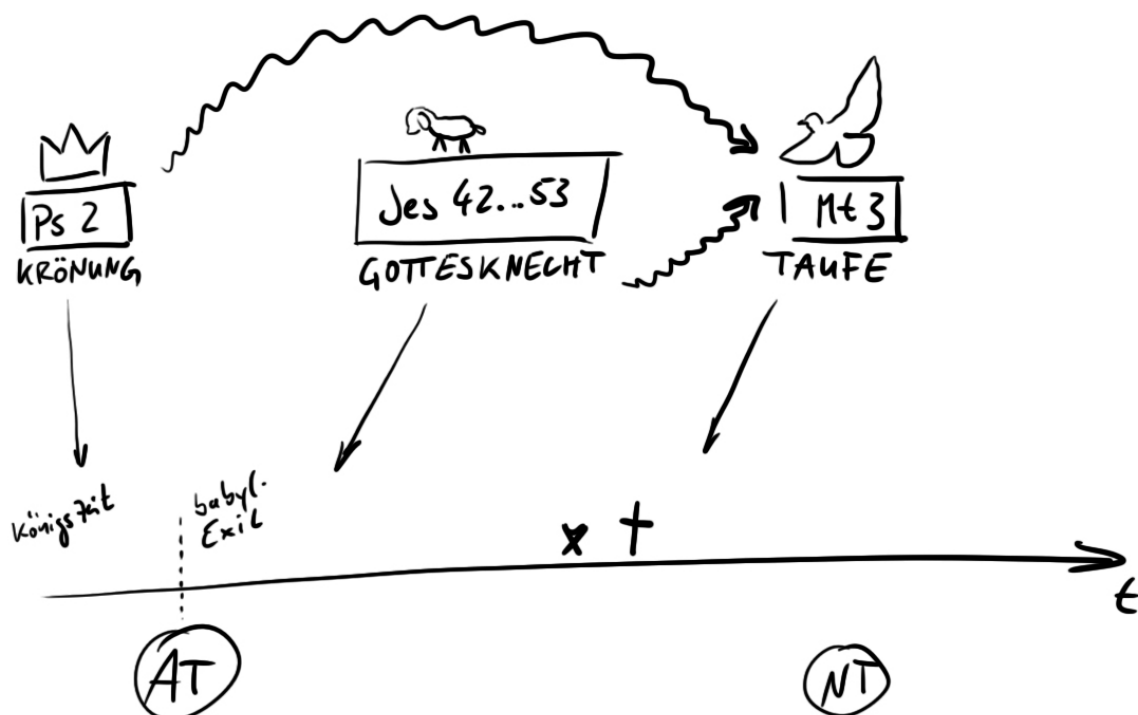
So spricht Gott, der HERR, der die Himmel schafft und ausbreitet, der die Erde macht und ihr Gewächs, der dem Volk auf ihr den Atem gibt und Lebensodem denen, die auf ihr gehen:

Ich, der HERR, habe dich gerufen in Gerechtigkeit und halte dich bei der Hand. Ich habe dich geschaffen und bestimmt zum Bund für das Volk, zum Licht der Heiden,

dass du die Augen der Blinden öffnen sollst und die Gefangenen aus dem Gefängnis führen und, die da sitzen in der Finsternis, aus dem Kerker.

Ich, der HERR, das ist mein Name, ich will meine Ehre keinem andern geben noch meinen Ruhm den Götzen.

Siehe, was ich früher verkündigt habe, ist gekommen. So verkündige ich auch Neues; ehe denn es sprosst, lasse ich's euch hören.



Entwicklung des Begriffs „Knecht“ im Jesajabuch

Das Jesajabuch deckt eine lange Zeitspanne ab, angefangen vom historischen Jesaja selbst (8. Jh. v. Chr., Südreich Juda), bis hin zu namentlich unbekanntenen Propheten, die während dem babylonischen Exil (Trostbuch ab Jes 40) und danach schrieben (maximal bis 3. Jh. v. Chr.). Das geht aus historischen Details hervor und entspricht den Erkenntnissen aus der Forschung an anderen Prophetentexten. Damit ist nichts gegen die prophetische Wirksamkeit der Schreiber gesagt – nur muss eine Botschaft auch eine jeweils aktuelle Wirklichkeit der Hörer treffen, um überhaupt Tradition werden zu können. Diese Wechselwirkung beschäftigt die historische Forschung.

Die Themen und theologischen Motive einer solchen Prophetentradition lassen aufschlussreiche Entwicklungen erkennen. Sie sind dabei nicht unbedingt widersprüchlich, sondern haben in immer neuer Akzentuierung durch die Zeiten begleitet. Ein Musterbeispiel dafür sind die sogenannten Gottesknechtslieder: Ihre Sonderbarkeit hat dazu geführt, dass man die poetischen Stücke Jes 42,1-9, Kapitel 49,1-13, Kapitel 50,4-11 sowie 52,13 - 53,12 zu dieser speziellen Gruppe erhoben hat. Die Bibel selbst hebt das nicht hervor!

Das Judentum hat die Gottesknechtslieder kollektiv gedeutet, also auf Israel bezogen (und dies auch in der griechischen Fassung des Alten Testaments entsprechend in den Text eingefügt). Das entspricht vielen anderen Jesaja-Stellen. Mit dem Kommen des Messias wurden diese Passagen gerade nicht verbunden. Dabei gibt es Argumente für eine Deutung

auf eine Einzelperson, was natürlich in Schwierigkeiten führt. Handeln die Gottesknechtslieder also von einer konkreten Person – wenn ja, welcher – oder vom Volk Israel?

Es könnte sein, dass die etwas geheimnisvolle Art der Gottesknechtslieder beabsichtigt war. Auch dass die vier Stücke nicht unbedingt dieselben Aussagen teilen, könnte in ihrer Natur liegen. Genauso unklar ist, ob sie überhaupt eine Gruppe bilden, ob sie nicht voneinander inspiriert sind, etc.

Auf jeden Fall macht allein der Begriff „Knecht“ innerhalb des Jesajabuchs eine deutliche Entwicklung durch, die weit über die vermeintlichen „Gottesknechtslieder“ hinausgeht. Das könnte bei der Deutung helfen.

Mit Verweis auf die Predigt sei gesagt: Natürlich hat das Neue Testament nicht Unrecht damit, den Gottesknecht als Jesus zu identifizieren. Immerhin gelang es mit diesen Texten, das Kreuz mit der sonst eher hoheitlichen Messias-Erwartung zu vereinen (Apostelgeschichte 8,32f zitiert das vierte Gottesknechtslied!). Doch wir müssen heute auch für unsere Zeit glauben, und das Neue Testament zitiert das Alte regelmäßig in einer Weise, die wir heute nicht immer nachvollziehen können. Darum einmal ein detaillierter Blick ins Jesajabuch und auf alle Nennungen eines Knechts (ohne allgemeine Berufsbezeichnungen von Dienern oder Beamten):

20,3

Jesaja, der zeichenhaft (nackt) prophezeite, dass Assur die Afrikaner wegführen wird

22,20

Hofmeister Eljakim, der die „Schlüsselgewalt“ Davids erhält, um Jerusalem zu verwalten

37,35

David als prototypischer Frommer

- ➔ WECHSEL: Bis hier hin ging es um konkrete Einzelpersonen, die in Gottes Geschichte eine offizielle Rolle haben. Alle nachfolgenden Nennungen sind undefiniert. Das Volk Israel kann als Knecht bezeichnet werden, wenn seine Funktion, sein Halt oder seine Begabung im Fokus stehen. Darin wiederum ist „Knecht“ auf Einzelpersonen übertragbar. Wo es um Erwählung und Erlösung geht, kann Israel auch ohne die konkrete Nennung als „Knecht“ erscheinen, bzw. kann „Knecht“ auch Teil einer Anredeformel sein.

41,8f

Israel, Knecht Jakob, erwählt, Spross Abrahams, Geliebter, fest ergriffen, berufen, gestärkt, Trost (triumphiert über Heiden) → Volk

42,1 / ERSTES GOTTESKNECHTSLIED

undefinierter Knecht, gehalten, erwählt, geliebt (scheinbar nahtlos an 41,8f anschließend, allerdings ist neu: der Knecht bringt den Bund zu den Heiden) → Funktion im Mittelpunkt (an Heiden, an Israel; vgl. 53,11)

42,19

Knecht, Bote, aber taub und blind (ungehorsam, V.20!), beraubtes und geplündertes Volk (Israel, V.24), gefangen → Volk

43,10

Ihr seid Zeugen und Knecht, erwählt (hat die Weissagung, V.8f.12) → Volk, Israel als Knecht im Singular

44,1f

Knecht Jakob, Israel / Jeschurun, erwählt und bereitet und Beistand ab Mutterleib, soll Geist bekommen, Trost → Volk

44,21

Jakob, Israel, mein Knecht, bereitet zum Knecht, erhalten, vergeben, erlöst → Volk

(Manche stellen sprechen von Kyros, dem Perserkönig, der das babylonische Exil beendete. Auch Kyros wurde als Deutung für die Gottesknechtslieder vorgeschlagen, heißt auch 44,28 Hirte oder 45,1 Gesalbter (~Messias!), allerdings an keiner Stelle „Knecht“)

44,26

Knechte und Boten → offenbar Propheten

45,4

Jakob mein Knecht, Israel, Auserwählter, um des Willen Kyros zum Hirten (44,28) wird, der JHWH nicht kannte (s. 55,5) → Volk

(interessanterweise tritt 48,16c ein namenloser Prophet auf; nicht als Knecht benannt, aber in ähnlicher Rolle)

48,20

Knecht Jakob, aus Babel befreit, kein Durst (s. 49,10), zweiter Exodus → Volk

49,1-6 / ZWEITES GOTTESKNECHTS LIED

„Ich“ berufen von Mutterleib an, „mein Knecht, Israel“ (V.3), soll Jakob (=Israel) sammeln (6a), auch Licht der Heiden → ?Funktion

49,7

JHWH, der Erlöser Israels, spricht zum verachteten/bedrohten Knecht; Bund für Volk, wiedererrichten/befreien → Volk; ?Funktion

50,4ff / DRITTES GOTTESKNECHTS LIED

„Ich“: gehorsamer, leidender Jünger; V.10: JHWH fürchten heißt seines Knechtes Stimme zu gehorchen → Funktion, Prophet (dafür spricht „Jünger“, eine Organisationsform dieses Berufs; Klage erinnert an Jeremia-Tradition; ein Prophet spricht auch in 51,1 weiter)

52,13ff / VIERTES GOTTESKNECHTS LIED

Knecht hat Gelingen, wird erhöht (53,11 belohnt), stellvertretend Leidender für Heiden (V.15); 53,11 „mein Knecht, der Gerechte“, leidet für die vielen (V.12 „Starke zum Raub“, als typischer Triumph über Heiden; 8b Israels Sünde) → Funktion (an Völkern, inkl. Israel?)

- WECHSEL: Bis zu dieser Stelle ist das Volk allgemein genannt, nicht unbedingt in Vollzahl, bzw. ist der Knecht als Teil Israels sogar einer breiten Mehrheit gegenübergestellt (beauftragte Gruppe bis Einzelperson). Ab hier existiert nur noch der Plural „Knechte“, während „Jakob“ und „Israel“ als Pauschalbegriffe stark zurücktreten. Früher ging es um das klassische „Erbeil“ des Volkes, während nun ein Überrest und ein Teil der Heidenvölker in Gottes Gunst stehen (typisch nachexilisch: der Bund kommt nicht aus dem Blut, sondern aus dem rechtschaffenen Leben).

54,17

Knechte des HERRN, haben Erbeil (Pluraladressat nach „Du“-Teil), Sicherheit des auf Gerechtigkeit gegründeten neuen Israel

56,6f

Knechte des HERRN sind Tora-treue Heiden, zum Kult zugelassen (Bund der Heiden)

(bspw. Jes 61,1f hat Parallelen zum ERSTEN GOTTESKNECHTS LIED, allerdings ohne „Knecht“, dafür mit Salbung ☞Messias!)

63,17

Knechte, Stämme, Erbe JHWHs

65,8-15

Knechte als treuer Rest in Israel, die das Heil bewahrt bekommen, geschieden von den Abtrünnigen (Kap. 65: „Auserwählte“)

66,14

Knechte stehen Gottes Feinden gegenüber

FAZIT: Die Gottesknechtslieder bringen keinen Spezialbegriff ein, sondern bauen auf einer ganzen Knechts-Theologie. Diese meint ursprünglich das Bundesvolk Israel im ethnischen Sinn. Andererseits sind die anderen Völker bereits ab 19,19ff im Blick. Das gesamte Israel bedarf der Sammlung und kann nur als Teilgruppe Gottes Auftrag vertreten. Es wirkt wie ein Konjunktiv, welches ein Knecht das Volk sein sollte. „Knecht“ ist die Bezeichnung der Instanz, der Gottes Liebe und Zutrauen gilt. Die Gottesknechtslieder unterscheiden sich dabei nicht allzu sehr von ihrem Kontext. Ab Jes 54/56 tritt in den Vordergrund: des HERRN Nähe zu suchen errettet – diese Art, Israel zu sammeln, gehörte wohl zum Selbstverständnis von Jesus.

Das Geheimnis von Bethlehem

von Werner Laubi (In: Renate Schupp & Rosemarie DeBecker, Hrsg., Bald nun ist Weihnachtszeit, Vlg. E. Kaufmann, 1994, 240-242)

„Als ich acht Jahre alt war, gab mir mein Vater, auf meine Bitten, ein Neues Testament, in dem ich eifrig las. Zu den Geschichten, die mich am meisten beschäftigten, gehörte die von den Weisen aus dem Morgenland. Was haben die Eltern Jesu mit dem Gold und den Kostbarkeiten gemacht, die sie von diesen Männern bekamen? fragte ich mich. Wie konnten sie nachher wieder arm sein? Ganz unbegreiflich war mir, dass die Weisen aus dem Morgenland sich später um das Jesuskind gar nicht mehr kümmerten. Auch dass von den Hirten zu Bethlehem nicht erzählt wird, sie seien nachher Jünger Jesu geworden, gab mir schweren Anstoß!“

Zu diesen Fragen, die sich der achtjährige Albert Schweitzer über dem Lesen der Geburtsgeschichten Jesu gestellt hat („*Aus meiner Kindheit und Jugendzeit*“, Seite 14), könnten uns noch viele andere kommen: Warum erinnerte sich niemand mehr an den Stern, niemand mehr an die Engel, niemand mehr an die Hirten – an all das Wunderbare, das mit der Geburt des Messias zusammenhing? Warum erwähnt Maria nicht die Gottessohnschaft ihres Erstgeborenen? Warum sind die Geschwister Jesu nicht informiert? Warum schweigen die Evangelien später beharrlich darüber? Und endlich: Warum widersprechen sich sogar Matthäus und Lukas? Nach Matthäus flüchten Maria und Josef mit ihrem Kind nach Ägypten, während sie nach Lukas, ohne von Herodes behelligt zu werden – nach Jerusalem gehen, Jesus dort am achten Tag im Tempel beschneiden lassen und dann sogleich nach Nazareth zurückkehren.

Alle diese Fragen finden ihre Antwort, wenn wir wissen: Die Geburtsgeschichten Jesu sind keine historischen Berichte, sondern erzählte Glaubensaussagen.

Am besten begreifen wir es, wenn wir die Geburtsgeschichten mit Bildern von Malern vergleichen, die Jesu Geburt darstellen. Der Schweizer Maler Felix Hoffmann hat die Geburtsgeschichte Jesu in einem Juradorf dargestellt mit einem „Gasthaus zum Löwen“, mit Jurahäusern und einem Bauern, der auf dem Feld pflügt. Der holländische Maler Breughel malte Jesu Geburt in einem holländischen Dorf. Afrikanische Maler zeichnen Josef, Maria und das Jesuskind als Schwarze.

Auch literarisch wird die Geburtsgeschichte Jesu immer wieder als zeitloses Geschehen, das sich aber in einer konkreten Situation vergegenwärtigen kann, geschildert. Man denke zum Beispiel an Borcherts „Die drei dunklen Könige“ und an die vielen Legenden, die über die Weisen und die Hirten erzählt werden. In dieser Art und Weise haben auch Matthäus und Lukas

die Geburt Jesu dargestellt. Jeder auf seine Weise. Um die Gottessohnschaft Jesu zu beschreiben, bedienen sie sich der Vorstellung der Jungfrauengeburt. Weil ihre Geburtsgeschichten so populär geworden sind, meinen wir oft, nur die „Jungfrauengeburt“ entspreche der Bibel. In Wirklichkeit ist aber die natürliche Menschwerdung Jesu und seine Proklamation zum Sohn Gottes durch des Vaters Geist (Adoption) die im Neuen Testament übliche Aussage. Die Stammbäume Jesu gehen ursprünglich über Josef und nicht über Maria, und Markus, Johannes und Paulus berichten nichts von einer Jungfrauengeburt.

Betrachten wir nun die Aussagen des Neuen Testaments wie Bilder großer Künstler, so haben wir - vereinfacht dargestellt – vier Gemälde vor uns: Matthäus malt die Geburt eines Königs. Sein Geburtsort ist verheißen, und ein wunderbarer Stern weist die Richtung. Aber weder der König, noch die Gelehrten, noch das Volk ahnen etwas davon. Nur heidnische Magier haben das Licht gesehen und finden den König, vor dem sie huldigend niederfallen.

Lukas bezieht in sein Gemälde Johannes den Täufer auf besondere Weise mit ein. Indem er schon die Vorgeburtszeit und die Geburt des Johannes mit derjenigen von Jesus verbindet, will er betonen, was auch die anderen drei Evangelisten – jeder auf seine Art – bezeugen: Dass kein anderer als Jesus der von Johannes prophezeite Messias sei.

Markus' Geburtsgeschichte ist die Taufe Jesu: Als er aus dem Wasser steigt, wird er wahrhaft geboren, und Gott macht ihn durch seinen Geist zu seinem auserwählten Sohn.

Und Johannes schreibt am Anfang seines Evangeliums das tiefe Wort, dass Gottes Wort in Jesus Fleisch wurde und dass die, die ihn annehmen, auch Gottes Kinder werden.

Allen Gemälden aber ist eines gemeinsam: Jesus wird nicht so gezeichnet, wie das Volk damals sich den Messias vorgestellt hat. Jesus hat das politische Geschehen nicht beeinflusst. Er stand nicht im Brennpunkt der Macht. Er hatte kein Ansehen und keine spektakulären Erfolge. Die Mächtigen haben ihn nicht wahrgenommen. Sein Reich ist nicht sichtbar für alle aufgerichtet worden, sondern er ist in Niedrigkeit auf diese Welt gekommen. Der Gesalbte Gottes in einer Krippe, der König in Windeln! Nur Niedrige und Verachtete, wie die Hirten in Bethlehem, haben durch Gott die Offenbarung eines Geheimnisses erfahren.

Anders als in diesem Geheimnis kann auch heute die Geburtsgeschichte nicht erlebt werden.